

Augsburger Allgemeine Zeitung, 15.10.2003

**Anwältin für einen gerechten Frieden
Sumaya Farhat-Naser referiert über Nahost-Konflikt**

Von unserem Redaktionsmitglied Armin Erlebach

Königsbrunn

"Der Friedensprozess im Nahen Osten ist gescheitert, weil wir alleine gelassen werden." Die das sagt, muss es wissen. Sumaya Farhat-Naser wuchs in Birzeit bei Jerusalem auf und kehrte nach einem Studium in Hamburg in ihre palästinensische Heimat zurück, wo sich die Friedens-Aktivistin unermüdlich für einen gerechten Frieden und die Versöhnung der Völker einsetzt. In Königsbrunn hielt die mehrfach ausgezeichnete "Friedensfrau" jetzt einen Vortrag und erläuterte, warum sich die Spirale der Gewalt immer weiter dreht.

Weit über 300 Gäste waren am Montagabend gespannt auf die Aussagen der charismatischen Palästinenserin, die den Mut aufbringt - trotz vieler Rückschläge - einen scheinbar aussichtslosen Kampf zu führen. Einen Kampf für ihr unterdrücktes, vergessenes Volk, und sie kämpft für Verständnis und Vertrauen. Ein Kampf, der mit überzeugenden Worten und nicht mit Panzern und Sprengstoff geführt wird. Und immer steht dabei die Versöhnung im Vordergrund und die scheinbar so simple Einsicht, dass Gewalt immer neue Gewalt erzeugt. Auf Einladung des Königsbrunner Weltladens versuchte Sumaya Farhat-Naser, die gläubige Christin ist, in der Brunnenstadt Antworten zu liefern. Die Brückenbauerin an der Nahtstelle der verfeindeten Völker stellte die verzweifelte Situation ihres Volkes am eigenen Beispiel dar.

Schon die Reise nach Augsburg, der Stadt, die ihr im Jahre 2000 den Friedenspreis verlieh und an deren Universität sie jetzt eine Gastprofessur angenommen hat, habe sich als äußerst schwierig erwiesen. "Seit vier Jahren ist die Ausreise für Palästinenser verboten und wer sich in meinem Land bewegt, riskiert sein Leben", so Naser. Sie erzählte von den vielen Checkpoints, von immer neuen Siedlungen, von Repressalien, von Verfolgung und von der alltäglichen Verletzung der Menschenrechte. Sie erzählte auch vom Bau des neuen Grenzzaunes, der in Wirklichkeit eine acht Meter hohe Mauer mit Stacheldraht und Sicherheitsstreifen ist und beklagte, "dass sich die Weltöffentlichkeit vor diesem Unrecht abwendet". Sie berichtete von der Wut und Verzweiflung ihres Volkes, dem der Raum zum Leben genommen wird, sie berichtete aber auch von der Angst und Unsicherheit der Juden, die sich trotz der militärischen Überlegenheit nicht sicher fühlen können in ihrem Land. Sie erzählte von Kindern, die sich Sprengstoffgürtel um die Körper binden und von Raketenangriffen auf die Führer ihres Volkes.

Es geht um die Existenz

Naser trat auch dem Vorurteil entgegen, dass es sich bei dem Konflikt um religiös motivierte Auseinandersetzungen handelt. "Hier geht es um die Existenz von zwei Völkern, die beide das selbe Land beanspruchen. An anderen Orten leben Moslems und Juden doch auch in Frieden." Sie weiß auch: "Keine Mauer und keine Panzer können Sicherheit gewährleisten. Es ist unsere Pflicht miteinander zu arbeiten, um den nächsten Generationen eine Chance zu geben." Deshalb will Sumaya Farhat-Naser jetzt auch vermehrt in die USA reisen um dort mit Juden ins Gespräch zu kommen und für ihre Ideen zu werben. "Der Dialog mit Juden in Israel ist sehr schwierig, die Fronten sind einfach zu verhärtet. Oftmals verhindern die unterschiedlichen Geschichtsmymthen und in den Köpfen zementierte Feindbilder konstruktive Friedensarbeit." Und trotzdem will sie nicht nachlassen in ihrem beschwerlichen Bemühen, um einen gerechten Frieden in ihrem Land. "Wir werden es schaffen zu überleben, es gibt Menschen auf beiden Seiten, die Frieden wollen."

15.10.2003